

Zur Geschichte der psychiatrischen Landschaft im Kronland Tirol: Die »Landes-Irrenanstalten« in Hall in Tirol und in Pergine

Einleitung

1905 war sicher das bedeutendste und medienwirksamste Jahr in der politischen Öffentlichkeitsarbeit der Tiroler »Irrenfürsorge«. Nach dreijähriger Bauzeit konnten die beiden Tiroler Landesirrenanstalten in Hall und in Pergine im Beisein höchster politischer Prominenz feierlich eröffnet werden.¹ Anfang April des Jahres wurden die Neubauten der nun als »Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke« titulierten Institution bezogen. In Pergine erfolgte die Eröffnung der um fünf neue Gebäudeanlagen erweiterten Landesirrenanstalt Ende September 1905. Bei seiner dortigen festlichen Eröffnungsansprache äußerte sich der Tiroler Landeshauptmann Dr. Kathrein sehr positiv über die Bedeutung der in Pergine wie auch der in Hall ausgeführten Bauten für die Tiroler Situation und verpflichtete das Land für die Zukunft: »Im Namen des Landes sehe ich mich auch veranlaßt auszusprechen, daß ich stolz darauf bin, die Irrenversorgung und Pflege in Tirol auf eine solche Stufe gebracht zu sehen, wie sie den Anforderungen der Neuzeit und der Wissenschaft entspricht. Wenn auch selbstverständlich mit diesen Bauten noch nicht alles vollendet ist, so wird es doch meine stete Fürsorge sein, die Wohlfahrtseinrichtungen im Lande immer weiter auszugestalten, damit die sozial Schwächeren und Hilfsbedürftigen die Überzeugung gewinnen, daß die wirtschaftlich stärkeren Kreise auch in dieser Richtung ihrer Pflichten eingedenk sind, die sie gegen die notleidende Menschheit zu erfüllen haben.«²

Der enthusiastische Grundtenor des Eröffnungsjahres war aber bereits wenige Jahre später in Tirol verstummt. Beide Tiroler »Heil- und Pflegeanstalten« hatten die neuen Bettenzahlenlimits längst wieder überschritten und waren mit der Problematik der PatientInnenüberfüllung dementsprechend eingedeckt, dass von Seiten der Direktoren als auch der Landesreferenten akribisch daran gearbeitet wurde, die geplanten Erweiterungen der zweiten Bauphase – sowohl in Hall als auch in Pergine – endlich voranzutreiben. Die langwierigen Verhandlungen und Finanzierungspläne zogen sich bis ins Jahr 1914 und wurden aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges und des darauf folgenden Wegfalls der Landesirrenanstalt in Pergine für Tirol bald »gegenstandslos«. Aufgrund der neuen Grenzziehung im Süden des Landes verblieb in Tirol nach dem Krieg allein die Landesirrenanstalt in Hall.

-
- 1) Vgl. dazu Zeitungsberichte über die Eröffnungsfeier in Hall in: N.N., Die Eröffnung der Neubauten an der Landesirrenanstalt in Hall, in: Neue Tiroler Stimmen (3. April 1905) Nr.76, Bibliothek Ferdinandeum; N.N., k. A., in: Innsbrucker Nachrichten (3. April 1905), Nr.76, Bibliothek Ferdinandeum; zu Pergine: N.N., Die Eröffnung der Irrenanstaltsbauten in Pergine (in 3 Ausgaben), in: Bote für Tirol und Vorarlberg (2. Oktober 1905) Nr.225; (3. Oktober 1905) Nr.226, S.2131 (im Sammelband); (4. Oktober 1905), Nr.227, S.2140 (im Sammelband).
 - 2) Vgl. N.N., Die Eröffnung der Irrenanstaltsbauten in Pergine, in: Bote für Tirol und Vorarlberg (3. Oktober 1905) Nr.226, S.2131 (im Sammelband).

Im vorliegenden Aufsatz wird der Versuch gemacht, die Situation der Psychiatrischen Landschaft in Tirol um die Jahrhundertwende anhand der beiden an InsassInnenzahlen am stärksten frequentierten Institutionen, den Landesirrenanstalten in Hall und Pergine, darzustellen.³ Heutzutage gilt das Psychiatrische Krankenhaus in Hall i. T. (PKH) neben der Psychiatrischen Klinik in Innsbruck als eine der bzw. die bedeutendste Landeseinrichtung zur Behandlung von psychisch kranken Menschen. Das PKH fungiert heute als Sonderanstalt für psychisch Kranke und umfasst rund 260 Betten. Das TILAK-Unternehmen setzt sich aus insgesamt zwölf Stationen zusammen, einer Allgemeinen Ambulanz und Spezialambulanzen.⁴ Im Gegensatz dazu ist die ehemalige Tiroler Landesirrenanstalt in Pergine heute als das »*ex ospedale psichiatrico di Pergine Valsugana*« (nach der Psychiatriereform XX) bekannt.

Psychiatrische Institutionen in Tirol um die Jahrhundertwende

Zu den wichtigsten Einrichtungen, die sich um 1900 in Tirol auf die Heilung, Verwahrung und Pflege von psychisch Kranken spezialisiert hatten bzw. dies als Leistungsangebot in ihrem Aufgabenbereich implizierten, zählten zunächst einmal die »*Landes-Irrenanstalten*« in Hall und Pergine. Die höchste wissenschaftliche Kompetenz zur Zeit der Jahrhundertwende oblag der seit 1891 in Betrieb stehenden Universitätsklinik für Psychiatrie und Nervenpathologie in Innsbruck.⁵ Für die Betreuung der »*ruhige[n] Geisteskranke[n]*« waren vorrangig die Versorgungshäuser der Barmherzigen Schwestern in Nassereith, Ried im Oberinntal und in Imst zuständig.⁶ In der Nachbargemeinde Mils bei Hall war 1898 das St.-Josefs-Institut der Barmherzigen Schwestern eröffnet worden, das trotz seiner Spezialisierung auf »*Arme und Kretine*« auch als Verwahrort für ruhige, chronische und

- 3) Teilbereiche der Geschichte des Psychiatrischen Krankenhauses Hall wurden bislang vor allem in Diplomarbeiten an der Innsbrucker Leopold-Franzens Universität erarbeitet, vgl. hierzu: Thomas REDINGER, Zur Geschichte der psychiatrischen Disziplin: Die »*Irrenanstalt*« von Hall in Tirol (1830–1882) (Diplomarbeit am Institut für Geschichte, Innsbruck 1998); Gertraud EGGER, Irren-Geschichte – irre Geschichten. Zum Wandel des Wahnsinns unter besonderer Berücksichtigung seiner Geschichte in Italien und Südtirol (Diplomarbeit am Institut für Erziehungswissenschaften, Innsbruck 1999); Juliane HALPER-ZENZ, Angelika PRESSLAUER, Vom Umgang mit Armen, Irren und Behinderten in Tirol. Vom Ausschluss zur Disziplinierung zur Integration (Diplomarbeit am Institut für Erziehungswissenschaften, Innsbruck 1996); ein wichtiger Aufsatz zur aus der Soziologie zur historischen Anstalt in Hall stammt von Hans WEISS, Geschichte der Psychiatrie in Österreich, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 2 (1978), S.41–57. Die aktuellsten Forschungen zu Hall stammen von Maria HEIDEGGER, Oliver SEIFERT, Ein soziales Drama im »Irrenhaus«: Hall im Jahre 1834, S.65–87, in: Marcel CHAHROUR, Carlos WATZKA (Hg.), VorFreud. Therapeutik der Seele vom 18. bis zum 20. Jahrhundert (Tagungsband der »Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin 2006«) (Wien 2008). Angela GRIESENBÖCK, Die »Landes-Irrenanstalt Hall in Tirol« (1830–1913) – dargestellt im Vergleich mit der »Landes-Irrenanstalt Feldhof bei Graz«, S.89–108, in: Marcel CHAHROUR, Carlos WATZKA (Hg.), VorFreud. Therapeutik der Seele vom 18. bis zum 20. Jahrhundert (Tagungsband der »Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin 2006«) (Wien 2008). Carlos WATZKA, Angela GRIESENBÖCK, Zur Anstaltspsychiatrie in Österreich um 1900: Ein Strukturvergleich der Tiroler und der steiermärkischen Landesirrenanstalten, in: Geschichte und Region/Storia e regione, Psychiatrielandschaften (erscheint 2008/09). Angela GRIESENBÖCK, Die Stadt und ihre »Irrenanstalt«, S.330–340, in: Romedio SCHMITZ-ESSER, Alexander ZANESCO (Hg.), Forum Hall in Tirol – Neues zur Geschichte der Stadt, Band 2 (Hall in Tirol 2008).

Zu den wichtigsten Publikationen über die Geschichte des *ex ospedale psichiatrico di Pergine Valsugana* zählen: Giuseppe PANTOZZI, Die brennende Frage. Geschichte der Psychiatrie in den Gebieten von Bozen und Trient (1830–1942) (Trient 1989); Casimira GRANDI, Rodolfo TAIANI (Hg.), Alla ricerca delle menti perdute. Progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Impero asburgico (Quaderni di Archivio trentino; 6) (Trento 2002); Rodolfo TAIANI (Hg.), Alla ricerca delle menti perdute: viaggi nell'istituzione manicomiale (Ausstellungskatalog), (Trento 2003); Marina PASINI, Annalisa PINAMONTI (Hg.), Ospedale psichiatrico di Pergine Valsugana. Inventario dell'archivio (1882–1981), (Trento 2003).

- 4) Vgl. dazu die Basisinformation auf der Homepage des PKH in: <http://www.tilak.at/krankenhaus/pkh/index.cfm>, eingesehen am 12. 1. 2008.
- 5) Vgl. dazu Hartmann HINTERHUBER (Hg.), Psychiatrie im Aufbruch. Festschrift 100 Jahre Univ.-Klinik für Psychiatrie Innsbruck (Innsbruck 1993) S.14–25.
- 6) Vgl. Josef OFFER, Die Irrenfürsorge in Tirol besonders Deuschtirols mit Berücksichtigung der Neubauten in Hall und Pergine, in: Jahresberichte der Landes-Irrenanstalt Hall pro 1900 bis inkl. 1904 (Innsbruck 1906) S. 56.

ungefährliche psychisch Kranke diente.⁷ In einigen Tiroler Spitälern bestand ebenfalls die Möglichkeit zur Aufnahme und Versorgung von psychisch kranken PatientInnen, allerdings nur auf begrenzte Dauer (zumeist für Akutfälle). Eine andere Möglichkeit zur Unterbringung, insbesondere der »ruhigen« und »ungefährlichen Geisteskranken«, bot sich zudem noch in den lokalen Gemeindehäusern. Der größte Teil der zu versorgenden psychisch Kranken befand sich allerdings in privater Pflege bei der eigenen Familie.⁸ Eine Gemeinsamkeit aller psychiatrischen Institutionen in Tirol lag in der hohen Auslastungszahl an PatientInnen. In der Diskussion um die Tiroler Irrenanstalten-Erweiterungen um 1900, deren Bauresultate in der Einleitung bereits erwähnt wurden, debattierte man vorrangig über den Mangel an Einrichtungen zur Versorgung unheilbarer, psychisch Kranker in Tirol. Die Universitätsklinik für Psychiatrie in Innsbruck hatte in dieser Problematik freilich eine Sonderstellung inne, wie in der Erörterung der Versorgungsproblematik des damaligen Anstaltsdirektors von Hall, Dr. Josef Offer, klar festgehalten wurde: »Die psychiatrische Klinik in Innsbruck kommt [in der Versorgungsdebatte] [...] nur als Durchgangsstation in Betracht und wird [hinsichtlich dieser Problematik] hier nicht näher berücksichtigt.«⁹

Die »K.K. Provinzial-Irren(heil)anstalt« in Hall i. T.

Im September 1830 öffnete die erste Spezialinstitution für psychisch Kranke im westlichen Reichsteil ihre Tore: Die »k.k. Provinzial-Irrenanstalt« in Hall i. T. war als Heilanstalt für PatientInnen des Kronlandes Tirol, das die Regionen des heutigen Nord-, Süd-, Osttirols, das Trentino sowie das Gebiet von Cortina d'Ampezzo umfasste, und Vorarlberg vorgesehen. Wie an dem bis heute noch bestehenden rechteckigen Kreuzgang – dem ältesten erhalten gebliebenen Grundsegment des Bauwerks im Verwaltungs-Hauptgebäude des PKH – sichtbar ist, handelt es sich hierbei um die Überreste des ehemaligen Klarissenklosters, welches sich zuvor hier befand.¹⁰ In den Anfangsjahren war die »Provinzial-Irrenanstalt« zur Unterbringung von 80 PatientInnen konzipiert.¹¹ Dabei beschränkte sich die Aufnahme auf »eigentliche und heilbare Irre« sowie »solche unheilbaren Irren [,] welche ihrer Gefährlichkeit wegen einer besonders genauen Aufsicht und Verwahrung bedürfen.«¹²

Eine definitive Antwort auf die Frage, weshalb für das Vorhaben der Errichtung einer Irrenanstalt gerade dieser Standort in Hall – der leer stehende Gebäudekomplex des ehemaligen Klarissenklosters – ausgewählt wurde, lässt sich nach bisherigem Forschungsstand nicht geben. Anzunehmen ist aber, dass die Auswahl der Lage und des Gebäudes vor allem nach ökonomischen Gesichtspunkten erfolgte. Denkbar ist auch, dass man mit der Wahl des Gebäudes der alten »Tradition« der Verbindung von Hospitälern und Klöstern Tribut zollen wollte.¹³ Zu seiner Amtszeit verfügte die Stadt aber bereits über moderne Wohlfahrtseinrichtungen wie das Taubstummen-Institut, das Kaiser-Jäger-

7) Vgl. St.-Josefs-Institut (Hg.), Ja zum Leben. 100 Jahre St.-Josefs-Institut, eine festliche Bedenkschrift (Mils 1998).

8) Vgl. Ernst KLEBELSBERG, 100 Jahre Heil- und Pflegeanstalt, Beilage in: Bericht der Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenkranken in Hall in Tirol für das Jahr 1930, S. 9, Bibliothek Ferdinandeum, Z 1447.

9) Vgl. OFFER, Irrenfürsorge, S. 56.

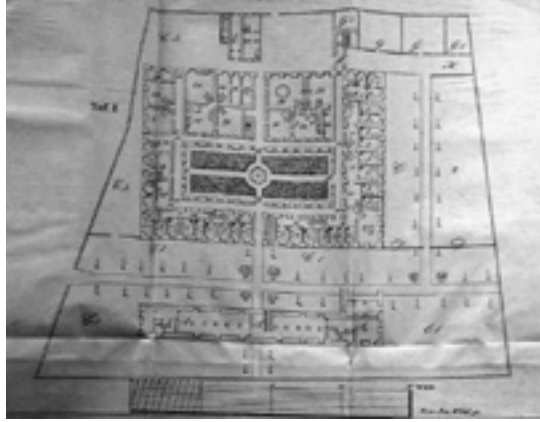
10) Das Haller Klarissenkloster war im Zuge der Josephinischen Reformen aufgehoben worden und stand bis zu seiner neuen Bestimmung als Provinzial-Irrenanstalt leer.

11) Vgl. dazu Johann TSCHALLENER, Beschreibung der k.k. Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Hall bei Tirol. Mit Rücksicht auf die Statuten der Anstalt, auf die therapeutischen und psychologischen Grundsätze der Behandlung der Geisteskranken und auf ihre achtjährigen Resultate (Innsbruck 1842).

12) Kundmachung o. D. Nr. 1, in: PKH, Allgemeine Verwaltungsakten 1830–1831, Zitat in: HEIDEGGER, SEIFERT, Drama, S. 67.

13) Die im Jahre 1827 vollbrachten Umbauten des ehemaligen Klosters basierten auf dem Modell einer »Irren-Heilanstalt« nach modernstem Wissensstand, welches sich von den antiquierten Heilungs- bzw. Verwahrkonzepten des (noch) zeitgenössischen, aber bereits als berühmt-berüchtigt titulierten »Wiener Narrenturns« verabschiedet hatte. In der architektonischen Anstaltsplanung war die sinnvolle Nutzung der äußeren Bauform des Klostergebäudes mit geöffnetem Innenhof und dem Kreuzgang berücksichtigt worden.

Erziehungshaus und eben die Provinzial-Irrenanstalt.¹⁴ Ein entscheidender Faktor für die Etablierung der Institution in Hall kann aber auch in der Tatsache gesehen werden, dass der zur Verfügung stehende Gebäudekomplex außerhalb der Stadtmauern angesiedelt war.



Skizze des Grundrisses mit Erdgeschoss

Besonders interessant ist die unterschiedliche Namensgebung der »Provinzialirrenanstalt«, die zumeist mit den Anstaltsdirektoren einher ging. Zumeist ging die Umbenennung mit der wechselnden Besetzung des Direktorenpostens einher. Bis zur Übernahme durch das Land Tirol im Jahre 1865 amtierten insgesamt drei Anstaltsdirektoren in Hall. In diesem Zeitraum fanden zwar keine größeren Änderungen in der Verwaltungs- und Verfassungsordnung der Institution statt, doch sind unterschiedliche Namensgebungen zu vermerken, die auf den ersten Blick zwar keinen großen Unterschied darstellen, aber doch ein Schlaglicht auf die persönlichen Auffassungen der Direktoren der Anstalt werfen. In den Gründungsjahren der Institution – unter dem ersten Anstaltsdirektor Dr. Anton Pascoli – ist, zumindest bis 1834, fast ausschließlich von der »k.k. Provinzial-Irrenanstalt« oder vom »Provinzial-Irrenhaus« die Rede.¹⁵ In der Amtszeit von Dr. Johann Tschallener (1834–1854) wird der Terminus »Irrenanstalt« um die Ergänzung »heil« erweitert. Fortan ist vor allem in Tschalleners Publikationen, die vorrangig an eine breite Öffentlichkeit gerichtet waren, von der »K.K. Provinzial-Irrenheilanstalt« in Hall in Tirol zu lesen. Bereits im ersten Zeitungsartikel seines Nachfolgers, Dr. Josef Stolz (1854–1878), der von dem 25. Jubiläum der Anstaltsgründung handelte, wird wieder auf die alte Bezeichnung »Irrenanstalt« zurückgegriffen.¹⁶ Bei diesen Änderungen in der Benennung handelte es sich wohl stets um bewusste Definitionen, die trotz der oft nur geringen semantischen Veränderungen deutliche Wandlungsprozesse der Institution selbst zeigen können. Seit der Amtszeit des zweiten Direktors lässt sich der Trend bemerken, dass eingeschränktere PatientInnenkategorien als geeignete Zielgruppen der Institution erklärt werden. Wie aus der Wortschöpfung »Irren-Heilanstalt« geschlossen werden kann, handelte es sich dabei um eine eindeutige Konzeption. Mittels exakter Planung an und durch ein klar strukturiertes System in der Spezial-Institution wurde ein Optimismus verbreitet, zu welchem man

14) Vgl. TSCHALLENGER, Beschreibung, S. 2.

15) Vgl. dazu beispielsweise die Namensgebung in N.N., [Besuch des Kaisers Franz I. in Tirol], in: Kaiserlich königlich privilegierter Bothe von und für Tirol und Vorarlberg (9. Juli 1932) Nr. 55, S. 217 (im Sammelband).

16) Vgl. Josef STOLZ, Der 25. Jahrestag der Eröffnung der k.k. Irrenanstalt in Hall, in: Bothe für Tirol und Vorarlberg (14. September 1855) Nr. 210, S. 1135 (im Jahressammelband).

mittels Erforschung neuer therapeutischer Konzepte und durch deren Anwendung auf dem neusten Stand der Wissenschaft allen Grund hatte. Die einschlägigste Charakteristik der »*Irren(heil)anstalt*« bestand also darin, dass die Institution vorrangig der Heilung, und nicht der Verwahrung von unheilbaren »*Irren*« dienen sollte.¹⁷ Bereits 1839 brachte der zweite Direktor in Hall nach fünfjähriger Erfahrung in der »*Irrenheilanstalt*« die Forderung zur Errichtung einer eigenen »*Irrenpflegeanstalt*« für unheilbare und chronisch Kranke (möglichst in der Nähe der bestehenden Anstalt gelegen) bei dem »*ständischen Ausschuss-Congress*« vor.¹⁸ Die Realisierung dieses Projektes konnte aber aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden. In der Anstalt erfolgten im Jahre 1845 Erweiterungsarbeiten, durch welche der Bettenstand für die Unterbringung von 100 PatientInnen aufgestockt werden konnte: Die »*Tobabteilung*« wurde um 20 externe Zellen erweitert.¹⁹ Der ergebnislos verlaufenen Debatte über die Schaffung einer »*Pflegenanstalt*« versuchte man in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts von Seiten des Landes durch den so genannten »*Laschan-Fond*« entgegenzuwirken. Dieser Fond war benannt nach dessen Begründer, dem Regierungsrat und Landes-Protomedicus Dr. Ignaz v. Laschan Edler zu Solstein, und wurde im Jahre 1856 eingerichtet. Er füllte sich in Form der periodischen Sammlungen von Geldern aus Tirol und Vorarlberg, welche vorrangig aus den Gemeinden, aber auch von privaten Personen stammten. Mit diesen Sammlungen wurde die erneut geforderte Errichtung einer »*Irrenpflegeanstalt*« angestrebt. 1858 versprach das Ministerium des Innern, neben den Fondgeldern mit den Erträgen aus der Staatslotterie einen Beitrag zur Finanzierung einer Institution zur Pflege von psychisch Kranken in Tirol zu leisten.²⁰ Die Erweiterungspläne der bestehenden Institution in Hall um eine Pflegeanstalt wurden allerdings durch die Verschiebung der politischen Zuständigkeit in der »*Irrenversorgung*« neuerlich auf Eis gelegt:

Das Jahr 1864 brachte bedeutende Veränderungen in der »*Irrenfürsorge*« mit sich. Am 17. Februar des Jahres wurde ein kaiserliches Gesetz erlassen, in welchem die staatliche Zuständigkeit für die Versorgung psychisch Kranker an die Länder abgetreten wurde. Demzufolge hatten nun die Länder selbst für die Betreuung ihrer Kranken zu sorgen.²¹ In der Folge übernahm die »*Gefürstete Grafschaft Tirol*« die Führung und die Eigenverantwortung der Irrenanstalt in Hall.²² Die kommissionelle Übernahme der »*k. und k. Provinzial-Irrenanstalt*« als »*Landes-Irrenanstalt*« erfolgte im Dezember 1864 und ab dem 1. Jänner 1865 trat das neue Gesetz in Kraft.²³ Bis zum Zeitpunkt dieser Gesetzesänderung war es für das Land Vorarlberg möglich, psychisch Kranke unentgeltlich, bzw. auf Kosten des Staates in der »*Provinzial-Irrenanstalt*« in Hall behandeln zu lassen. Durch die Landesübernahme der Anstalt waren nun die Kosten aber vom Land Vorarlberg zu tragen.²⁴ Von Vorarlberg wurde jedoch nur eine geringe Zahl psychisch Kranker nach Tirol gebracht. Hall war u. a. aufgrund der Aufnahmekapazitäten nur sehr beschränkt zugänglich.

Im November des Jahres 1862 eröffnete die (private) »*Wohltätigkeitsanstalt Valduna*« in Rankweil, ein auf die Größe des Landes Vorarlberg abgestimmtes Armenhaus, ihre

17) Vgl. dazu die einleitenden Bemerkungen in TSCHALLENER, Beschreibung, S.I-XV.

18) Vgl. Franz v. ZIMMETER TREUHERZ, Die Fonde, Anstalten und Geschäfte der Tiroler Landschaft geschichtlich und sachgemäß dargestellt (Innsbruck 1894) S. 586.

19) Vgl. ZIMMETER TREUHERZ, Fonde, S. 586.

20) Vgl. ZIMMETER TREUHERZ, Fonde, S. 586–587.

21) Die im Jahre 1824 unter Kaiser Franz I. erlassene Resolution zur Führung staatlicher Irrenanstalten wurde damit außer Kraft gesetzt, vgl. PANTOZZI, Frage, S. 15.

22) Vgl. PANTOZZI, Frage, S. 23–24; Zimmeter Treuherz, Fonde, S. 587.

23) Vgl. ZIMMETER TREUHERZ, Fonde, S. 588; vgl. dazu die Originalfassung des Reichsgesetzes vom 17. Februar 1864 »in Betreff der Verpflegungsgebühren in öffentlichen Gebär- und Irrenanstalten«, in: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=rgb&datum=18640004&seite=00000140&zoom=2>; eingesehen am 9. 12. 2007.

24) Vgl. Norbert SCHNETZER, Hans SPERANDIO (Hg.), 600 Jahre Valduna. Der lange Weg – vom Klarissenkloster zum Landeskrankenhaus (Reihe Rankweil 8) (Rankweil 1999) S. 48.

Tore, die sich primär auf die Pflege unheilbar Kranker spezialisiert hatte.²⁵ Angesichts der Vorteile, die diese private Institution für die Versorgung im eigenen Lande brachte, entschied man sich in Vorarlberg für die Einrichtung einer eigenen »Landes-Irrenanstalt«, welche mit 1. Jänner 1870 für 80 PatientInnen bezugsfertig gemacht worden war.²⁶ Die Gründung der Vorarlberger »Landesirrenanstalt« hatte für die Haller Anstalt zur Folge, dass zum einen die PatientInnen nicht mehr nach Tirol transferiert werden mussten; zum anderen aber waren durch die Gründung der Institution in Rankweil alle Vergrößerungspläne der Tiroler »Landesirrenanstalt« ins Wanken geraten. Die Gelder, die im Rahmen der »Sammlung in Tirol und Vorarlberg zur Errichtung einer Irren-Pflegeanstalt« seit 1865 eingenommen worden waren, mussten in der Folge an das Land Vorarlberg für die Investitionen in eine landeseigene Institution zurückerstattet werden. Dadurch schmälerten sich natürlich die zweckbestimmten Anlagegelder für Tirol.²⁷ Trotz des gesunkenen Budgets setzte der Tiroler Landesausschuss alles daran, die Überfüllungsproblematik in Hall, die nach wie vor weiter bestand, durch Erweiterungsbauten zu schmälern. In den 1860er Jahren waren in Hall bis zu 128 psychisch Kranke einquartiert. Durch die Eröffnung der »Landes-Irrenanstalt Valduna« verringerte sich zwar das Einzugsgebiet,²⁸ doch die Institution litt nach wie vor unter einer ständigen PatientInnenüberfüllungen. Die Abgeordneten des Tiroler Landtags zogen es daraufhin in Betracht, zur Bettenentlastung eine zweite »Landes-Irrenanstalt« im Süden des Landes – d. h. vorrangig für die italienischsprachigen »Irren« – zu errichten. Der Landtag beauftragte daher eine Kommission, die sich aus fünf Landtagsabgeordneten zusammensetzte, Pläne für die Umsetzung des Projektes zu erstellen. Die Kommission kam zu dem Ergebnis, dass zur Entlastung der Institution in Hall die beste Lösung darin bestünde, im Trentino eine zweite Irrenanstalt einzurichten. Die Gegnerstimmen im Landtag zu diesen Überlegungen, welche u. a. auch vom Haller Anstaltsdirektor Stolz unterstützt wurden, konterten die Vorschläge mit der Argumentation, dass es sinnvoller sei, die bereits vorhandene Irrenanstalt in Nordtirol zu erweitern und dadurch auch besser zu qualifizieren.²⁹ Die Lösung des Konfliktes konnte für die Befürworter der »Irrenanstalt« im Süden aber nicht befriedigend gelöst werden: Stattdessen wurde 1868 in Hall östlich des Hauptgebäudes ein Neubau errichtet, das sogenannte »Frauenhaus«, in dem Platz für 120 Patientinnen vorgesehen war. Das alte Hauptgebäude beherbergte ab dieser Zeit ausschließlich die männlichen Patienten. Die Aufnahmekapazität der Anstalt betrug somit 250 Betten. In den Folgejahren war die Haller Anstalt aber aufgrund neuerlicher Überfüllungen ständig überbelegt und musste durch Notunterkünfte bzw. Bettprovisorien erweitert werden.³⁰ Trotz dieser politischen Niederlage ließen die Befürworter der zweiten Anstalt aber auch weiterhin nicht locker um ihre Forderungen durchzusetzen.

25) Vgl. Gernot EGGER, *Ausgrenzen – Erfassen – Vernichten. Arme und »Irre« in Vorarlberg* (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 7). Bregenz 1990, S. 79.

26) Vgl. EGGER, *Ausgrenzen*, S. 80–89. Vgl. P. P. PFAUSLER, *Die Irrenanstalt für das Land Vorarlberg in Valduna*, S. 353–358, in: Heinrich SCHLÖSS (Hg.), *Die Irrenpflege in Österreich in Wort und Bild* (Halle an der Saale 1912).

27) Vgl. Zimmerer Treuherz, *Fonde*, S. 587.

28) Da in der Sekundärliteratur keine größeren Um- bzw. Ausbauarbeiten erwähnt wurden, ist anzunehmen, dass es sich dabei um Notquartiere oder provisorische Platzbeschaffungsmöglichkeiten handelte, vgl. dazu Ernst KLEBELSBERG, *100 Jahre*, S. 9.

29) Vgl. PANTOZZI, *Frage*, S. 43–50.

30) Vgl. ZIMMETER TREUHERZ, *Fonde*, S. 591.



Landesnervenkrankenhaus Hall i. T. 1960, westlicher Gebäudekomplex

Die »Sprachdifferenzen« – die Problematik der Versorgung psychisch Kranker im Süden des Landes

Die »k. und k. Provinzial-Irrenanstalt« war anfangs – wie bereits erwähnt – für die westlich(st)en Länder des österreichischen Habsburgerreiches geschaffen worden. In Tirol wurde Deutsch und Italienisch gesprochen. Obgleich sich die Anreise – vor allem für die PatientInnen aus dem südlichen Landesteile Tirols – als weit und kostspielig erwies, wurde durch das Dekret vom Mai 1835 der k.k. Hofkanzlei eine genaue Regelung für das Einzugsgebiet der Zuständigkeit der »Irrenheilanstalt« erwirkt. Demzufolge konnten (vor allem die vermögenslosen) PatientInnen nicht mehr in den regional näher gelegenen »Irrenhäuser« in Lombardo-Venetien versorgt werden. Das Einzugsgebiet für die »Provinzial-Irrenanstalt« hatte sich aufgrund dieser Regelung zu einem zentralistisch vereinheitlichten, geschlossenen Gebilde entwickelt.³¹ In den früheren Verordnungen der Haller Institution wurde die Zweisprachigkeit vor allem als verpflichtende Voraussetzung für die Stelle des Anstaltsdirektors und des Sekundararztes vorausgesetzt. Im ersten Jahrzehnt der »Provinzial-Irrenanstalt« blieb die Zahl der italienischsprachigen PatientInnen zwar äußerst gering, doch bereits der zweite Direktor Tschallener verwies in seiner »Beschreibung« ausdrücklich auf die dringend erforderlichen Sprachkenntnisse von der »vermittelnden« personellen Instanz des Wundarztes: »Da ferners unsere Anstalt aus den südlichen zwei Kreisen Tirols auch manche Italiener aufnehmen muss, so wäre es sehr

31) Vgl. PANTOZZI, Frage, S.24.

zu wünschen, daß der Hauswundarzt in beiden Landessprachen bewandert wäre.«³² Öffentlich thematisiert und kritisiert wurde die sprachliche Diskrepanz zwischen den zu verpflegenden Kranken und dem Anstalts- (vor allem Wart-)personal aber erst zu Beginn der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts. Hinzu kamen freilich auch andere Faktoren, die in der offiziellen Diskussion dazu beitragen sollten, die unterschiedlichen »Temperamente« der PatientInnen aus dem Norden und dem Süden des Landes durch den Bau der zweiten (Landes-)Irrenanstalt heilungsrelevant zu separieren.³³ Einen entscheidenden Beitrag zu dieser Diskussion leistete der Direktor bzw. Primararzt des Krankenhauses S. Chiara und Amtsarzt der Stadtgemeinde Trient, Francesco Saverio Proch (1809–1872). In seiner Festschrift aus dem Jahr 1850 »*Della necessità di un manicomio nel territorio della reggenza di Trento*« forderte Proch die Verbesserung der Lebensbedingungen für die finanziell schlechter gestellten psychisch kranken Menschen im Trentino.³⁴ Ein wichtiger Kritikpunkt seiner Ausführungen lag in den Auswirkungen des bereits erwähnten Hofkanzleierlasses von 1835, durch welchen es nur begüterten PatientInnen möglich war, gegen die Errichtung einer hohen Gebühr, außerhalb Tirols »geheilt«, untergebracht bzw. verpflegt zu werden. Das Hauptanliegen dieser Schrift lag dementsprechend in der Obsorge für die »mittellosen, armen Irren« im Landessüden. Mit der Argumentationsweise, mit welcher Proch die Problematik der Irrenversorgung thematisiert hatte, konnten auch noch seine (mit diesen Forderungen sympathisierenden) Nachfolger punkten. Die Absicht dieser Schrift lag primär darin, die Gründung einer eigenen »Irrenanstalt« im Trentino durchzusetzen. Als ein entscheidendes Kriterium dafür nannte Proch die regionalen Differenzen der »Menschentemperaturen bzw. -gemüte«, welche sich aus dem starken Nord-Süd-Gefälle in Tirol in Bezug auf die Um- und Mitwelt ergaben.³⁵ Der bedeutendste Kritikpunkt Prochs lag in der Problematik der Sprachdifferenzen, durch welche die einfachsten Prozesse in der Kommunikation des größtenteils deutschsprachigen Wartpersonals mit den italienischsprachigen PatientInnen erschwert werden würden. Nach Prochs Verständnis von »Geisteskrankheiten« spielte die verbale Kommunikation in der therapeutischen Behandlung eine bedeutende Rolle. Neben den kulturellen und sprachlichen Unterschieden stellten aber auch die weiten Anreisewege nach Hall eine zusätzliche Strapaze für die Kranken dar. Für eine Aufnahme in der Haller »Irrenanstalt« mussten – sowohl wegen der begrenzten Aufnahmeplätze vor Ort als auch aufgrund der behördlichen Distanz – lange bürokratische Wege zurückgelegt werden, was sich vor allem bei akuten Krankheitsfällen als äußerst unvorteilhaft darstellte. In Prochs Forderung wurde auch die nach wie vor bestehende Problematik der Betreibung einer »Pflegeanstalt« für chronisch kranke, unheilbare PatientInnen genannt, die sich nach seinem Vorschlag natürlich auch im Süden befinden sollte. Nach seinem medizinischen Verständnis spielten die klimatischen Bedingungen eine wichtige Rolle im Heilungsprozess des »Geistes«. Durch die klimatischen Unterschiede zwischen Norden und Süden des Landes sei es denkbar, dass die »Kälte« und das instabile Wetter in Hall einen psychisch Kranken/n, »[...] der seit seiner Geburt an eine weiche und laue Luft gewöhnt ist, [...] die Stöße und die Kälte des Nordwinds [...] ertragen [wird] können, ohne dass seine Gesundheit [dabei erheblichen] Schaden leidet«³⁶. Zudem spekulierte Proch natürlich auch mit der aufstrebenden Fachdisziplin der Psychiatrie als einen zunehmend an Bedeutung gewinnenden Zweig der Medizin.

32) TSCHALLENGER, Beschreibung, S. XIII.

33) In seiner »Geschichte der Psychiatrie in den Gebieten von Bozen und Trient« thematisierte Pantozzi die Problematik der mangelhaften Auslastung Halls mit italienischsprachigen PatientInnen sowie die Forderung zur Schaffung einer eigenen Institution für den südlichen Landesteil Tirols sehr ausführlich, vgl. Pantozzi, Frage, S. 50–56.

34) Der Hauptadressat dieser Schrift war der Kaiser, vgl. PANTOZZI, Frage, S. 59–64.

35) Vgl. PANTOZZI, Frage, S. 59–64.

36) Zitat aus Prochs Denkschrift in: PANTOZZI, Frage, 63.

Durch die Einrichtung einer eigenen Institution könnte vor allem den jungen Ärzten eine praktische Ausbildungsstätte geschaffen werden.³⁷

Die Gründung der zweiten Landesirrenanstalt in Pergine

Trotz des Frauentrakt-Erweiterungsbaues in Hall blieben die Versorgungsplätze nur für kurze Zeit in einem zufriedenstellenden Zustand. Der PatientInnenzustrom blieb ungebrochen, daher wurden in Hall in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts die Baupläne für das Mittelbaugebäude zur Schaffung zusätzlichen Raumes ausgearbeitet. Im Mitteltrakt, der das alte Haus mit dem Frauenhaus verbinden sollte, war vorgesehen, die neuen Wirtschaftsräume und die Anstaltskapelle unterzubringen.³⁸

Im Zuge der Diskussion über dieses Projekt stellte sich erneut die Frage zur Errichtung einer zweiten Anstalt im Landessüden. In den Jahren von 1875 bis 1877 wurde daher erneut eine Fachkommission vom Landtag damit beauftragt, den geeignetsten Standort für eine zweite Landesirrenanstalt ausfindig zu machen.³⁹

Dem damaligen Forschungsstand entsprechend sollte die neue Anstalt in möglichst ruhiger, ländlicher Umgebung gelegen und für alle gut erreichbar sein. In die engere Auswahl der Kommission fielen jedoch die Städte Rovereto, Trient sowie die Marktgemeinde Pergine. Interessanterweise rissen sich die Vertreter der ausgewählten Gründungsstandorte regelrecht um die Grundvergabe. Der Wirtschaftsfaktor der Institution »Landes-Irrenanstalt« für die entsprechenden Regionen war von den Anbietern erkannt worden, deshalb versuchten die Parteien durch Vergünstigungen aller Art, den Auftrag »an Land« zu ziehen.⁴⁰ In der Landtagssitzung vom 17. April 1877 fiel die Wahl auf Pergine: Die neue Irrenanstalt sollte nach käuflichem Erwerb am Hang des Monte Tegazzo auf dem Gutsgelände S. Pietro errichtet werden, an »[...] [dem] Ort [...], welcher der angemessenste und vorteilhafteste ist, der nämlich in allen Jahreszeiten und besonders im Sommer ein gemäßigtes Klima hat und in einer weiträumigen Landschaft liegt, so dass jene armen Menschen ihren Geist erfrischen und erholen können, indem sie die weite, von reizvollen Hügeln umrahmte Landschaft betrachten [können]; den Ort, wo gutes Trinkwasser vorhanden ist und wo die Voraussetzungen gegeben sind, die für einen Kuraufenthalt oder für ein Irrenhaus erforderlich sind.«⁴¹

Die Bauarbeiten der zweiten Landesirrenanstalt dauerten von 1879 bis 1882. Im September des Jahres 1882 konnte in der neuen Anstalt der Betrieb als Ergebnis langjähriger politischer Verhandlungen und Debatten aufgenommen werden. Dem Zeitgeist entsprechend war die zweite »Landes-Irrenanstalt« in ländlicher Umgebung in E-förmiger architektonischer Anordnung erbaut worden. In der Anlage befand sich ein separiert gelegenes Waschhaus mit einer Badeanstalt.⁴² Im August und September des Eröffnungsjahres

37) An dieser Stelle muss aber auch angemerkt werden, dass die Allgemeinen Krankenhäuser natürlich auch erhebliche Vorteile daraus ziehen konnten, sich von den chronisch kranken Menschen der »Irrenabteilungen« zu trennen, welche in einer Sonderanstalt mit spezialisierten Einrichtungen bessere Spezialzuwendungen bekommen konnten.

38) Vgl. dazu die Jahresberichte der Landesirrenanstalt in Hall von 1887 und 1888, Bibliothek Ferdinandeum, Z. 1447.

39) Der Anstaltsdirektor in Hall, Dr. Josef Stolz, zählte als Fachmann auch zu der Kommission. Im Vorfeld hatte sich Stolz aber zugunsten seiner Anstalt einer Befürwortung des Baues einer zweiten Landesirrenanstalt stets enthalten und war als Gegner aufgetreten – was wohl damit zusammenhängen mag, dass er für die Haller Institution Einschränkungen (beispielsweise finanzielle Benachteiligungen für die Ausbauten und Adaptierungsarbeiten) befürchtete;

40) Vgl. PANTOZZI, Frage, S. 73–89.

41) Vgl. Zitat des ehemaligen Grundeigentümers Graf Crivelli in Pergine über die Standortwahl in Pergine, in: Pantozzi, Frage, S. 87.

42) Vgl. Pius DEIACO, Il manicomio provinciale tirolese di Pergine [1912], S. 35–50, in: Casimira Grandi, Rodolfo Taiani (Hg.), Alla ricerca delle menti perdute. Progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Imperio asburgico (Quaderni Archivio Trentino 6) (Trento 2002).

wurden in vier Transportzügen 91 italienischsprachige PatientInnen von Hall nach Pergine transferiert. Nach Abschluss der Überführung der zuvor in Nordtirol untergebrachten Patienten erfolgten in Pergine weitere Aufnahmen. Neben Neuaufnahmen psychisch Kranker wurden vor allem zuvor schon im Trienter Stadtspital verpflegte »Geistesranke« untergebracht.⁴³ Die Bettenzahl der Landesirrenanstalt in Pergine betrug in den Anfangsjahren 204, doch bereits drei Jahre nach der Eröffnung wurde sie (u. a. durch die Errichtung von Verbindungstrakten) auf 240 erhöht.⁴⁴ Auffallend ist, dass die Anstalt in Pergine trotz ihrer rund 50 Jahre späteren Errichtung – einmal abgesehen von der modernen Außenarchitektur – die Organisationsstruktur im Wesentlichen aus Hall übernahm, ohne dass bedeutende Neuerungen, wie z. B. eine Neukonzipierung im Sinne der schon längst eingeforderten Einführung einer Heil- mit einer separierten Pflege(verwahr)anstalt, realisiert worden wären.⁴⁵ Es gab also nach wie vor keine eigene zentrale Länderversorgungsstelle für Psychiatrie-PflegepatientInnen. Beide Landesirrenanstalten wurden nach derselben Statutenordnung von 1881 geregelt, und enthielten demzufolge keine vereinzelt Sonderkonditionen. In den neuen Statuten wurde die personelle Besetzung dahingehend geändert, dass ab 1882 die Barmherzigen Schwestern in Hall und die Schwestern der Göttlichen Vorsehung in Pergine mit der Pflege der weiblichen Patienten (einschließlich der allgemeinen Ausspeisung und Wäscheversorgung) betraut wurden. Die Landesanstalt in Pergine übernahm aus Hall das 3-Klassen-Verpflegssystem und die Aufteilung der in diversen Trakten untergebrachten Krankenabteilungen (z. B. die Trennung nach Geschlechtern und Separierung von »ruhigen« und »unruhigen« PatientInnen).



Die Anstalt im Jahr 1882 vom Schlossberg aus gesehen

Durch die Eröffnung der »Landes-Irrenanstalt« in Pergine konnte für eine kurze Dauer der PatientInnenandrang in Hall gemildert werden. In den Jahren von 1887 bis 1888 wurde in Hall der Bau des Mittelgebäudes, welches das Haupt- mit dem Frauenhaus verband, realisiert. Aufgrund des enormen Anstiegs des Bedarfes an PatientInnenversorgungsplätzen im letzten Dezennium des 19. Jahrhunderts wurde ab 1899 eine geringe Zahl an unheilbaren und »ungefährlichen« PatientInnen in das St.-Josefs-Institut in der Nachbargemeinde

43) Vgl. Pius DEIACO, Tiroler Landesirrenanstalt Pergine, S. 319–352, in: Heinrich SCHLÖSS (Hg.), Die Irrenpflege in Österreich in Wort und Bild (Halle an der Saale 1912) S. 321.

44) Vgl. Jahresbericht Hall und Pergine 1882, Jahresbericht Pergine 1885.

45) Vgl. dazu das Statut für die tirolischen Landes-Irrenanstalten Hall und Pergine, Kundmachung des k.k. Statthalters vom 6. November 1881, in: Tiroler Landesarchiv, Statthaltereie 1913, Abt. VI, 407–50c.

Mils bei Hall ausquartiert und dort gepflegt.⁴⁶ Der ungeminderte Zuwachs an PatientInnen in Hall erforderte schließlich die einleitend beschriebenen Neubauten (Bauzeit von 1902 bis 1905). Auf dem Haller Anstaltsgelände wurden zwei separiert gelegene moderne Pavillons der »Wachabteilungen« für jeweils 60 männliche und weibliche Patienten errichtet. Das »offene Landhaus«, welches mit einem Fassungsvermögen von 30 männlichen Patienten auf dem nordöstlichen Gelände lag, war vor allem für die kurz vor ihrer Entlassung stehenden Patienten gedacht. Daneben zählten auch das neu errichtete Wirtschaftsgebäude und das Ökonomiegebäude mit Stallungen zu den Objekten dieser Bauperiode. Nach Eröffnung der Neubauten in Hall titulierte sich die Anstalt nun als »Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke«. In Hall war dadurch Platz für 400 PatientInnen geschaffen worden.⁴⁷ Durch den Erwerb der landwirtschaftlichen Kolonie Gaislöd im Jahre 1908 und durch erweiterte Grundpachtungen erhöhte sich sowohl die wirtschaftliche als auch die therapeutische Bandbreite der Anstalt in Hall. Eine geplante weitere Bauphase, die das Anstaltsareal um eine Direktionskanzlei, um Ärztewohnungen, Laboratorien, Archiv, Bibliothek, eine anstaltseigene Apotheke sowie eine Anstaltskapelle und einen Festsaal mit Bühnenvorrichtung bereichern sollte, kam aufgrund des Ausbruches des Ersten Weltkrieges nicht zustande.⁴⁸ Im Jahre 1913 setzte sich das ärztliche Personal in Hall aus dem Direktor, jeweils zwei Oberärzten, Assistenzärzten und Hilfsärzten zusammen. Das Pflegepersonal bestand aus 54 männlichen und 7 weiblichen Pflegern sowie 31 Barmherzigen Schwestern. Auf eine Pflegeperson kamen 7 PatientInnen.⁴⁹



Einweihungsfeier der Neubauten in Hall 1905



Dauerbäder



Ansicht der alten Anstalt (links das Frauenhaus, rechts neben dem Mitteltrakt das Männerhaus mit Verwaltungsgebäude)



Landwirtschaftlicher Betrieb



Wachsaal



Wirtschaftsgebäude

46) Zur Gründung und Bedeutung des St.-Josefs-Instituts vgl. St. Josefs-Institut, Leben.

47) Zu den Gebäudeanlagen vgl. Josef OFFER, Die Landes-Irrenanstalt Hall in Tirol. Sonderabdruck aus dem Illustrationswerk »Die Irrenpflege in Österreich in Wort und Bild« (Halle an der Saale 1912).

48) Vgl. OFFER, Landes-Irrenanstalt, S.9.

49) Vgl. Betreff: »Irrenanstalten, Organisation, Auskünfte«, in: ÖSTA, Ministerium des Innern, Kt. 2963, Nr. 6179, 1913.

Ähnlich wie in der Anstalt in Hall hatte man sich auch in Pergine ständig mit der Überbelegungsproblematik auseinanderzusetzen, sodass im Zuge der Landesausschussdebatten um die Anstaltserweiterungen in den Jahren um 1900 auch die zweite »Landesirrenanstalt« von Um- und Ausbaurbeiten betroffen sein sollte. In der analog zu Hall laufenden Bauperiode in Pergine wurden die »Portiersloge«, die beiden »Zwillingspavillons« für jeweils 50 (tobsüchtige) Männer und Frauen, das Küchenhaus sowie das Leichenhaus errichtet. Durch den Ankauf des Gutshofes »Alla Costa« konnte 1904 ein Wohnhaus zur Beherbergung von 20 in der agricolen Kolonie arbeitenden Patienten in Betrieb genommen werden. In der benachbarten »Casa Martina« wurden acht weibliche arbeitsfähige Kranke untergebracht.⁵⁰ Der Grundbesitz der Kolonie umfasste insgesamt ca. 30 ha und bestand aus Weingärten, Äckern, Wiesen- und Waldflächen.⁵¹ Nach der Eröffnung der Neubauten umfasste die »Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke« in Pergine einen Belegplatz für rund 370 psychisch Kranke.⁵² In dieser Anstalt waren im Jahre 1913 der Direktor und zugleich Primararzt sowie zwei Oberärzte und ein Assistenzarzt tätig. Zum Pflegepersonalstand betrug die Anzahl der »Geisteskranken« 1:6.⁵³

Nach Ausführung der Ausbau- und Erweiterungsbauten in Hall und Pergine wurde in beiden Institutionen ab 1906 die Eigenregie eingeführt. Beide »Landes-Heil- und Pflegeanstalten« sollten ihren Wirkungskreis als eigenständige wirtschaftliche Betriebe erweitern.⁵⁴ Parallel zu der ökonomischen Entwicklung hatten sowohl die Anstalt in Hall als auch in Pergine bereits wenige Jahre nach Ausführung der Erweiterungsbauten erneut mit Bettenüberbelegungen und Platzmangel zu kämpfen.⁵⁵ Es lässt sich festhalten, dass das (in der Gesamtheit so zu bezeichnende) »Großprojekt« der modernisierten Tiroler »Irrenheil- und Pflegeanstalten« im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts den absoluten Höhepunkt in der »Landesirrenfürsorge« darstellte. Die gemeinsame Geschichte der beiden Tiroler »Landes-Heil- und Pflegeanstalten« endete mit dem Ersten Weltkrieg. Die Anstalt in Hall fungierte während des Kriegsgeschehens u. a. als Verpflegungsstätte für psychisch kranke und kriegsgeschädigte Soldaten, aber auch für ausquartierte PatientInnen aus Pergine. Um ausreichend Platz zu schaffen, wurden Notquartiere am Anstaltsgelände eingerichtet, und PatientInnen, die kein unmittelbares »Gefahrenpotential« für die Bevölkerung darstellten, wurden zur Einsparung benötigter Plätze nach Hause geschickt.⁵⁶ Im Jahre 1916 musste die Anstalt in Pergine aufgrund ihrer Situationsnähe zum Kriegsgeschehen evakuiert werden. Die PatientInnen wurden in andere psychiatrische Anstalten der Monarchie transferiert und konnten erst nach Kriegsende in dezimierter Zahl in die nun italienische Anstalt nach Pergine zurückkehren.⁵⁷

50) Vgl. PANTOZZI, Frage, S. 141–154.

51) Vgl. DEIACO, Tiroler Landes-Irrenanstalt, S. 347.

52) Vgl. DEIACO, Tiroler Landes-Irrenanstalt, S. 352.

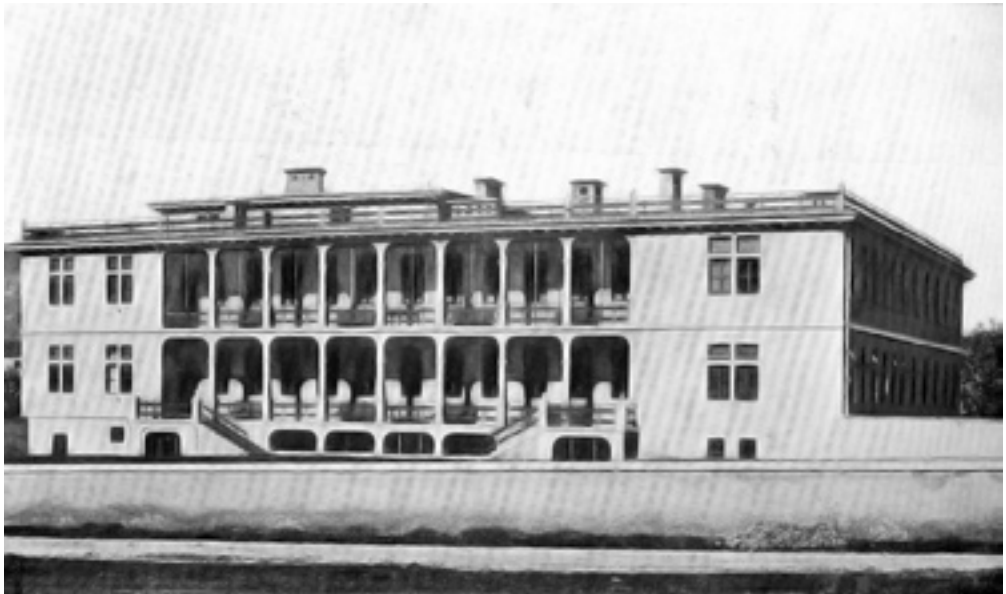
53) Vgl. *Betreff: »Irrenanstalten, Organisation, Auskünfte«*, in: ÖSTA, Ministerium des Innern, Kt. 2963, Nr. 6179, 1913.

54) Vgl. KLEBELSBERG, Jahre, S. 19.

55) In der Anstaltsbeschreibung vom Jahre 1912 äußerte sich der damalige Anstaltsdirektor Pius Dejaco über die fehlgeschätzte Dimensionierung der Anstalt in Pergine: »Alle im Jahre 1905 dem Betriebe übergebenen Krankengebäude erweisen sich schon derzeit als viel zu beschränkt. Der frühere Kampf mit dem Platzmangel und allen daraus resultierenden Störungen sowohl des inneren Krankendienstes als auch des Anstaltsbetriebes nach aussen hat sich wiederum eingestellt und macht sich sehr fühlbar. [...] Während der Normalbelag der Anstalt 344 beträgt, befinden sich in derselben 462 Kranke, mithin um 118 mehr. [...] [Die] [Überfüllungs-] Zahlen sind sehr sprechend. – Sie beweisen zur Genüge, dass wir schon wieder an jener Grenze angelangt sind, welche ohne Beeinträchtigung des Krankendienstes absolut nicht mehr überschritten werden darf, weshalb man über kurz oder lang an eine weitere Vergrößerung wird herantreten müssen.« Vgl. DEIACO, Tiroler Landes-Irrenanstalt, S. 352.

56) Vgl. Jahresberichtsammlung für die Jahre 1914–1924, Bibliothek Ferdinandeum, Z. 1447.

57) Vgl. PANTOZZI, Frage, S. 163f.



Pavillon für 50 Kranke



Die agrikole Kolonie vom Wildbach Fersina aus gesehen

